Foto: Dita Alangkara/AP/dpa

INS BILD GESETZT

Jakarta im Wasser

Die Zahl der Toten nach den schweren Überschwemmungen und Erdrutschen in Indonesien ist auf 53 gestiegen. Das teilte der Katastrophenschutz mit. Wegen des Hochwassers hatten bereits mehr als 31 000 Einwohner ihre Häuser verlassen müssen. Viele suchten Zuflucht in Notunterkünften. Insgesamt sind in dem größten Inselstaat der Welt rund 400 000 Menschen von den Fluten betroffen. Nach 18 Stunden Dauerregen waren Flüsse über die Ufer getreten und hatten Wohngebiete überflutet. Mindestens bis zum 10. Januar seien weitere heftige Niederschlägen zu erwarten, warnen Meteorologen.

Ein Zwischenruf zu …

… Anständigkeit

URSULA WEIDENFELD *über die drei Frauen aus Krefeld, die sich nach dem Brand im Affenhaus gemeldet haben*

Hochanständig. Das ist eine Vokabel, die vollkommen aus der Zeit gefallen wirkt. Für die drei Frauen aus Krefeld, die in der Silvesternacht mit ihren Himmelslaternen den verheerenden Brand im Krefelder Affenhaus verschuldet haben, ist sie dennoch angemessen. Hochanständig. So haben die Ermittler in Krefeld das Verhalten der Familie bezeichnet. Wer großen Mist baut und sich anschließend aus freien Stücken offenbart und für den Schaden einsteht, handelt anständig. In einer Zeit, in der Alltagsnormen verfallen, infrage gestellt und für überflüssig gehalten werden, ist das ein ziemlich gutes Zeichen.

Moralisch zu argumentieren und moralisch zu handeln, ist nicht dasselbe. Klima, Diesel, Ungleichheit, Fleisch oder Wolf – jedes dieser Stichworte zieht einen kometenhaften Schweif an moralischen Argumenten hinter sich her. Sie sind in den vergangenen Jahren zu Markierungen der Unterscheidbarkeit zwischen dem guten „Wir“ und dem Anderen geworden. Anstand im Alltag wir nicht mehr verlangt. Wer gegen Reiche und SUVs zu Felde zieht, darf sich sogar wegducken oder heimlich freuen, wenn dabei mal etwas kaputtgeht. Man darf sich halt nicht erwischen lassen.

Noch dramatischer ist der Verfall auf der anderen, der dunklen Seite der Gesellschaft: Regeln zählen hier nur innerhalb der Community. Respekt wird zwar von anderen verlangt, aber möglichst niemandem außerhalb der eigenen Gruppe gezollt.

Ganz anders sind Anstand und gutes Benehmen. Sie ebnen den Unterschied zwischen „wir“ und „ihr“ ein. Wer anständig ist, handelt vor einem geordneten Wertegerüst. So die drei Frauen in Krefeld, die anderen Himmelslaternen-Starter der Gegend, die sich am Tag danach ebenfalls sorgenvoll bei der Polizei meldeten – oder der Mann, der Weihnachten einen Rucksack mit 16 000 Euro gefunden hat und nicht einmal den Finderlohn haben wollte. Diese Geschichten sind die wichtigen Nachrichten zum Jahreswechsel. Denn bei allem Entsetzen über den Brand zeigen sie, wie viel in diesem Land immer noch in Ordnung ist.

Die FDP als neue alte CSU?

Lindner besetzt die Anti-Klima- und Pro-Auto-Positionen, die Söder räumt

VON STEPHAN-GÖTZ RICHTER

Im Frühsommer 2018 schien die CSU-Führung bereit, einen bundesweiten Auftritt als eigenständige Partei ernsthaft anzudenken. Im Mittelpunkt stand dabei der Versuch, einen guten Teil der bürgerlichen Wähler rechts der CDU wieder einzufangen, die zur AfD abgedriftet waren. Diesen Wählern sollte eine solide konservative, nicht völkisch verbandelte Alternative geboten werden. Doch die christsozialen Granden bliesen das Vorhaben wieder ab. Sie hatten erkannt, dass sich die Wählerschaft in ihrem Wahlgebiet Bayern nachhaltig verändert hat, und darum beschlossen, sich zu liberalisieren und zu ökologisieren. Aus bundespolitischer Warte betrachtet macht dieser Strukturwandel der CSU die Lücke im konservativen Spektrum umso spürbarer.

Allerdings hat es mittlerweile den Anschein, als ob sich FDP-Chef Christian Lindner ernsthaft bemüht, in diesem Wählerpool zu fischen. Schon längst geht bei den Liberalen die bange Frage um, ob ein Einzug in den nächsten Bundestag als gesichert angesehen werden kann. Kann er nicht. Wirtschaftspolitisch wird die FDP kaum ernst genommen. Weder Lindner noch sein Stellvertreter Kubicki gelten in der Wirtschaft als politisch relevante Schwergewichte, geschweige denn als sachpolitisch versiert. Der stark persönlichkeitsorientierte politische Schlingerkurs Lindners ist auch nicht dienlich.

Um den Fall in die dauerhafte Bedeutungslosigkeit abzuwenden, gibt es aktive Versuche der zweiten Garde der FDP, sich aus Lindners Schatten zu befreien. Das hält Lindner freilich nicht davon ab, auf das bundespolitische Territorium der CSU vorzustoßen. Offensichtlich sieht der FDP-Chef hier Optionen bei der Wählergewinnung. Eine FDP auf CSU-Kurs wird vielen klassischen Liberalen arg aufstoßen. Auch wenn Lindner ein solches Unterfangen gewiss abstreiten wird, liegen die Belege hierfür offen zutage. So hat sich Lindner in besonderem Masse als Greta-Dompteur zu profilieren versucht. Beim Thema Klimawandel spricht er schablonenhaft von „Start-up-Denken statt Planwirtschaft“ und bedient damit altbewährte CSU-Sprachmuster. Das deutet nicht gerade auf irgendeine Nuancierung hin, die normalerweise Bestandteil liberalen Denkens ist. Auch bekennt Lindner, dass „für das Erreichen des CO_2-Limits niemand seine freie Lebensweise aufgeben“ sollte. Das hört sich eher paläoliberal an.

Es ist aber insbesondere Lindners Denken zur Zukunft des Autos, das sich als direkter Zugriff auf klassische CSU-Argumentationsmuster aus den Zeiten von Franz Josef Strauß verstehen lässt. Lindner stilisiert das Autofahren zu einem essenziellen Akt der motorisierten Mündigkeit der Bürger in der Hochzivilisation Deutschland. Letztlich laufen Lindners Einlassungen auf die motorisierte Version des Slogans „Freiheit oder Sozialismus“ hinaus, den die CSU zur Bundestagswahl 1976 als Wahlkampfparole verwandte. Wenn Lindner etwa davon spricht, dass mit der Betonung der Notwendigkeit einer umweltorientierten Verkehrsgestaltung „im Gewand scheinbarer Progressivität Umerziehung gefordert“ wird, liest sich das wie Kampfsprache Franz-Josef-Strauß'scher Provenienz. Und wenn Lindner gar auf die Tränendrüse drückt, weil „Autofahrer und die Automobilwirtschaft mit Geringschätzung gestraft“ würden, verabschiedet er sich nahezu von der Modernität. Dabei hat er ja recht, um das Auto ist ein „Kulturkampf“ entbrannt. Allerdings ist Lindner auf Stimmenjagd selbst einer der Kulturkämpfer geworden.

In den Innenstädten kommt es perspektivisch zu einem Generationskonflikt zwischen Jung und Alt. Eine ökologisch bewusste, zunehmend autolose junge Generation trifft auf alternde Menschen, die sich am Auto festhalten. Lindner scheint sich kurioserweise von der ersten Gruppe verabschieden zu wollen. Das Werben um junge urbane Wähler – mit Ausnahme der SUV-Fahrer und „petrol heads“, die in dieser Gruppe immer seltener anzutreffen sind – scheint er den Grünen zu überlassen. Der „Kulturkampf“, den Lindner kasteit, dreht sich im Verkehrsbereich um die Rückgewinnung des öffentlichen Raums und um die Beruhigung der Städte. Dieser Kampf ist aber ein Kampf für (und nicht gegen) die liberale Modernität. Insofern steht Lindner mit seiner Fetischisierung des Individualverkehrs fest im Lager der klassischen CSU.

Liberal und modern wäre es, sich für die vernetzte Mobilität einzusetzen. Das ist der Trend, um den es überall geht. Wenn sich die FDP eindeutig in dieser Richtung positionieren würde, wäre die Start-up-Rhetorik der Partei nicht so merkwürdig blutleer. Die Fetischisierung des Autos gibt der Partei indes ein gruftiges Erscheinungsbild. Und wenn sich Lindner und Kubicki plötzlich auf die Bedeutung der Bevölkerung im ländlichen Raum besinnen, hat das etwas Tragikomisches. Dort sind in der Tat viele Menschen auf das Auto angewiesen. Doch bisher ist die ländliche Bevölkerung nicht als eine besonders FDP-affine Wählergruppe hervorgetreten. Dass Lindners Strategie des Pochens auf motorisierte Freiheit (statt des „Sozialismus“ der Mobilitätswende) der FDP wirklich neue Wählerpotenziale verschafft, ist sehr zu bezweifeln.

— Stephan-Götz Richter ist Herausgeber und Chefredakteur von „The Globalist“.

DER TAGESSPIEGEL

ZEITUNG FÜR BERLIN UND DEUTSCHLAND
Pflichtblatt der Börse Berlin

Verleger: Dieter von Holtzbrinck

Herausgeber: Stephan-Andreas Casdorff, Giovanni di Lorenzo, Sebastian Turner

Chefredakteure: Lorenz Maroldt, Mathias Müller von Blumencron

Mitglieder der Chefredaktion: Dr. Anna Sauerbrey, Christian Tretbar

Korrespondent der Chefredaktion: Dr.Christoph von Marschall

Geschäftsführende Redakteure: Stephan Haselberger (Überregional), Robert Ide (Berlin), Antje Sirleschtov (Wirtschaft/Background)

Leitende Redakteurin: Ingrid Müller

Berater der Chefredaktion: Gerd Appenzeller

Autoren: Malte Lehming, Harald Martenstein

Leiter Hauptstadtbüro: Georg Ismar

Ressortleitungen: Leitender Redakteur (Nachrichten): Lutz Haverkamp; Berlin: Anke Myrrhe, Stephan Wiehler; Sport: Katrin Schulze; Kultur: Rüdiger Schaper; Wissen & Forschen: Sascha Karberg; Story: Sidney Gennies, Esther Kogelboom

Verantwortliche Redakteure: Ariane Bemmer (Meinung); Kevin P. Hoffmann (Berliner Wirtschaft); Heike Jahberg (Verbraucher); Richard Friebe (Forschen); Dr. Joachim Huber (Medien); Ulrich Amling (Ticket/Spielzeit); Ingo Bach (Gesundheitsprojekte); Ruth Ciesinger (Online); Hendrik Lehmann (Innovation Lab); Ann-Kathrin Hipp (Checkpoint)

Redakteure für besondere Aufgaben: Dr. Peter von Becker (Kulturautor), Dr. Elisabeth Binder, Katja Füchsel, Armin Lehmann, Bernd Matthies, Dr. Jost Müller-Neuhof (Rechtspolitischer Korrespondent), Christiane Peitz (Kulturautorin), Harald Schumann, Helmut Schümann

Reporter: Andreas Austilat,Werner van Bebber, Robert Birnbaum, Deike Diening, Caroline Fetscher, Sven Goldmann, Frank Jansen, Sebastian Leber, Julia Prosinger

Redaktionsbüro: Washington: Juliane Schäuble

Redaktionsbüro: Potsdam: Thorsten Metzner

Chefin vom Dienst: Patricia Wolf

Artdirektion: Ursula Dahmen, Bettina Seuffert

Fotoredaktion: Kai-Uwe Heinrich

Die Redaktionen von „Der Tagesspiegel“, Berlin, und „Handelsblatt“, Düsseldorf, kooperieren.

Verlag Der Tagesspiegel GmbH

Geschäftsführung: Farhad Khalil, Ulrike Teschke

Verlagsleitung: Susan Knoll (Politik & Konzepte), Philipp Nadler (Vermarktung), Caspar Seibert (Digitalmarketing), Sebastian Stier (Marketing & Vertrieb)

Unternehmenskommunikation: Sandra Friedrich

Registergericht: AG Charlottenburg 93 HRB 43850
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Berlin-Tiergarten
Postanschrift: 10876 Berlin
Hausanschrift: Askanischer Platz 3, 10963 Berlin
Sammel-Telefon (030) 29021-0
Sammel-Telefax (030) 29021-12090
Internet-Adresse: http://www.tagesspiegel.de
E-Mail: redaktion@tagesspiegel.de
leserbriefe@tagesspiegel.de
Druck: Druckhaus Spandau, Brunsbütteler Damm 156–172, 13581 Berlin

Mitbegründet von Erik Reger und Walther Karsch, fortgeführt von Franz Karl Maier und Dieter von Holtzbrinck

Abonnentenservice: Tel. (030) 290 21-500
Anzeigenservice: Tel. (030) 290 21-570
Geschäftsstelle: Askanischer Platz 3, 10963 Berlin

Monatlicher Print-Abonnementpreis bei täglicher Erscheinungsweise in Berlin und Brandenburg 59,90 € (Quartal 179,70 €, Halbj. 348,60 €, jährlich 682,90 €), überregional 61,90 € (Quartal 185,70 €, Halbj. 360,30 €, jährlich 705,70 €); Premium-Abo 61,75 € (inkl. „Zitty“ 14-tägig, nur in Berlin und Brandenburg, Quartal 185,25 €, Halbj. 359,15 €, jährlich 703,50 €); Studenten 29,95 € (Quartal 89,85 €, Halbj. 174,35 €, jährlich 341,45 €); Premium-Studentenabo 30,85 € monatlich (inkl. „Zitty“ 14-tägig, nur in Berlin und Brandenburg); Kombi-Abonnement mit Handelsblatt 113,95 €; Kombi-Abonnement mit Handelsblatt Student 55,00 €; inkl. 7% Umsatzsteuer und Zustellung innerhalb Deutschlands. E-Paper 34,99 € monatlich; E-Paper Zusatzabo zum Vollabo (Print) monatlich 5,99 € (inkl. 19 % Umsatzsteuer). Die Abonnementgebühren sind im Voraus fällig. Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 60.

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Nutzungsrechte für elektronische Pressespiegel erhalten Sie über die PMG Presse-Monitor GmbH, Tel. 030 / 28 49 30 oder www.presse-monitor.de

Wir verwenden Zeitungspapier mit hohem Altpapieranteil

TAGESSPIEGEL.DE

LESERMEINUNG
Sie sind anderer Ansicht?
Dann schreiben Sie das auf! Beispiele von Leserkommentaren finden Sie hier:
www.tagesspiegel.de/lesermeinung

ANZEIGE

Stuttmann Jahrbuch 2019

„Irre!!“

„Irre!, was das Jahr 2019 alles zu bieten hatte! Ein Donald Trump in peinlicher Hochform, ein Boris Johnson, der ihm dabei ernsthaft Konkurrenz macht, eine Europawahl ohne durchsetzbare Spitzenkandidaten, der Absturz der etablierten Volksparteien in der Wählergunst. Dazu Fridays-for-future-Demonstrationen, Mietpreisbremse und Enteignungsdebatten, sowie eine wundersame Wandlung des Horst Seehofer und vieles andere mehr…“

Dieses Jahrbuch versammelt die 200 besten Karikaturen des Zeichenjahres 2019 von Klaus Stuttmann, dem vielfach ausgezeichneten Tagesspiegel-Karikaturisten.”

19,90 € | Bestellnr. 18730

Versandkostenfreie Lieferung!

shop.tagesspiegel.de Bestellhotline (030) 290 21-520 · Tagesspiegel-Shop, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin · Mo.–Fr. von 9.00 bis 18.00 Uhr · Kundenparkplatz

Anbieter: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin · Preise inkl. MwSt., zzgl. 4,95 € Versandkosten. Versandkostenfrei sind Bücher und Magazine.

SHOP TAGESSPIEGEL
RERUM COGNOSCERE CAUSAS